

Bekanntes überraschend interpretiert

Catherine Gordeladze begeisterte

VELLEN. „Klangperlen“ – so lautete der Titel des sechsten Konzerts der Reihe „Weltklassik am Klavier“ in der Orangeri von Schloss Velen. Kein besonders einfallsreicher Name, möchte man denken und sich gleichzeitig fragen, was denn die auf dem Programm stehenden Werke von Chopin, Haydn und Ravel klangperliger macht als etwa ein Impromptu von Liszt?

Die Antwort gab Sonntagnachmittag die aus Georgien stammende Pianistin Catherine Gordeladze. Sie ließ sich ein wenig Zeit damit, ging die Trois Nocturnes op. 9 von Frédéric Chopin zunächst verhalten an. Dieser erste Eindruck wich jedoch schnell der Erkenntnis, dass Gordeladze bewusst individuelle Akzente setzte und damit in den Bann einer Musik zog, die doch eigentlich viel zu bekannt schien, um noch überraschen zu können.

Das Nocturne Nr. 2 Es-Dur befreite sie ebenso wie die Mazurken und Walzer im zweiten Teil des Konzertes von jeder Gefühlsduselei. Sie

schuf einen klaren, offenen Raum, in dem sich die chopinsche Melodik in all ihrer Schönheit entfalten und neu entdecken lassen konnte.

Regelrecht stürmisch kam dagegen das Allegro der Haydn-Sonate daher: Virtuos ergänzte Catherine Gordeladze verspielte Leichtigkeit mit kraftvoller Dynamik. Das Adagio inszenierte sie mit viel Ausdruck, widmete sich liebevoll Details. Ob man Haydn mag oder nicht: Gordeladze ließ einem in diesem Konzert eigentlich keine Wahl und – platziert inmitten von Chopins Nocturnes, Walzern und Mazurken – war man fast versucht, Haydn für einen Romantiker zu halten.

Nach den so gelungenen Interpretationen von Chopin und Haydn mag man eigentlich kaum noch von einem „Höhepunkt des Konzerts“ reden. Aber was Gordeladze aus der überaus schwierigen Klavierfassung von Maurice Ravels „La valse – Poème choréographique pour orchestre“ machte, lässt sich nicht anders beschreiben.

Hatte sie bei Haydn und



Catherine Gordeladze in der Velener Orangerie. Foto: uwe

Chopin bewiesen, wie viel Luft sie der Musik geben kann, so zeigte sie hier, dass sie ebenso in der Lage ist, dichte Atmosphären aufzugreifen und fast bis zur Beklemmung zu intensivieren. La valse wird unter ihren Händen zu einem rauschenden, trunkenen Fest. Ohne zu zögern, stürzt sie sich nach den wiederkehrenden kammermusikalischen Se-

quenzen erneut in den wirbelnden Sog der Walzer, treibt dieses Wechselspiel voran bis zum Finale.

Fazit des Konzertes: Zu jedem von einem Komponisten notierten Ton gehört ein Interpret, der eine Perle daraus formt. Catherine Gordeladze ist das mit Bravour gelungen und hat die Kritik am Titel des Konzertes gründlich widerlegt. Uta Wegner